



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Hächler, Peter

Namensvariante/n

Haechler, Pierre

Lebensdaten

* 25.11.1922 Lenzburg, † 21.2.1999 Lenzburg

Bürgerort

Lenzburg (AG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Bildhauer. Kunst am Bau und architektonische Umgebungsgestaltung. Seit 1969 abstrakte Plastiken aus stereometrischen Modulen. 1983-87 Zentralpräsident der GSMBA

Tätigkeitsbereiche

Plastik, Objektkunst, Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, Installation, Wandmalerei

Lexikonartikel

Peter Hächler wuchs in Lenzburg auf. Sein Vater, Schreinermeister und Mitglied des progressiven Werkbundes, machte ihn mit dem Neuen Bauen vertraut. In Genf studierte er 1945 ein Jahr Architektur, dann wechselte er an die Ecole des Beaux-Arts und schloss 1949 die Bildhauerklasse mit dem Diplom ab. Das Interesse an Architektur blieb, die Wechselbeziehung von Kunst und Bau ist das zentrale Thema in Hächlers Schaffen. Prägend für das Frühwerk – Porträts, stehende Figuren und Tiere – war der Aufenthalt 1949–1951 in Paris bei Germaine Richier. 1958 kehrte er aus Paris in seine Heimatstadt Lenzburg zurück. Durch Abstraktion suchte er nun einfachere Grundmuster. Seit 1969 arbeitet er mit rein geometrischen Formen.

Peter Hächler engagierte sich in der Kulturpolitik als Zentralpräsident der GSMBA Schweiz 1983–87, in zahlreichen Gremien für Kunst im öffentlichen Raum und als Initiator der Symposien über Kunst am Bau in Boswil. Er beteiligte sich an den wichtigsten Skulpturenausstellungen in der Schweiz, von ihm stammen ausserordentlich viele Werke im öffentlichen Raum in der ganzen Schweiz, und er entwarf auch ganze Arealgestaltungen wie beim Kantonsspital Aarau (zusammen mit Ernst Häusermann und Charles Moser), beim Berufsbildungszentrum in Weinfelden (mit Charles Moser)

oder bei der Gewerbeschule Lenzburg.

Peter Hächler ist einer der radikalsten Bildhauer der Schweiz in bezug auf die Formensprache. Seit den 80er Jahren benutzt er einige wenige Grundmodule, den Rautenwürfel (oder den verwandten Rhomboeder) und drei- oder vierseitige Prismen (oder aus ihrer Drehung konstruierte Regelflächen-Körper). Er ist konstruktiver Bildhauer, aber kein Dogmatiker, das heisst, er geht zwar stets von exakten, normierten Grundelementen aus, fügt sie aber intuitiv und spielerisch zu Organismen.

In seinem Werk verschmelzen unvereinbare Gegensätze wie in *Up side down* (1992): ein fließender Übergang verbindet Viereck und Dreieck. Oben und unten, Vertikale und Horizontale, vorn und hinten sind aufgehoben – ein Charakteristikum von Hächlers Œuvre. Sein Hauptinteresse gilt Grunderfahrungen des Sehens. Er zeigt, wie sich Erscheinungen je nach Perspektive, Nachbarschaft und Kombination ändern. Eine weitere Paradoxie besteht in der Zusammenführung von geometrischer Konstruktion und lebendiger Erscheinung. Die Natur ist ihm Vorbild: so wie sie jeden Organismus aus identischen Molekülen generiert, baut auch Hächler seine Skulpturen auf.

Im figurativen Frühwerk ist der Einfluss Germaine Richiers sichtbar, etwa bei der Bronze *Filet de sole* von 1953 (Aargauer Kunsthaus Aarau). Hächler abstrahiert in der Folge immer stärker bis zum Bruch 1969. Er wechselt von der Abstraktion zur Konstruktion. Experimente mit Materialien und Formen folgen: Holzbalken ergeben komplex geordnete *Scheiterhaufen*, aus Beton werden multiplizierbare Formen wie Räder und Prismen gegossen, Gerüststangen werden zu dreidimensionalen Umrisszeichnungen verschraubt. Kunststoff, Eisenguss und im Spätwerk oft Chromstahl erweitern das Spektrum; der erstrebte Ausdruck ist für die Materialwahl entscheidender als die technischen Bedingungen.

Peter Hächlers zentrales Anliegen ist Kunst am Bau – praktisch und theoretisch. Seine Plastiken sprechen selber auch eine architektonische Sprache. Ziel seiner plastischen Arbeit ist nicht Unterordnung, sondern Dialog mit der Architektur; er setzt den Bauten Akzente entgegen, er betont und unterbricht Strukturen oder ordnet die Lage von Baukörpern. Beispielhaft ist ihm eine architektonische Umgebungsgestaltung bei der Gewerbeschule Lenzburg gelungen, wo Arbeiten aus verschiedenen Schaffensperioden vereint sind.

Werke: Aargauer Kunsthaus Aarau; Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern; Zollikon, Sammlung Dr. Hans Koenig; mehrteilige Arealgestaltung, 1982, Kantonsspital Aarau (mit Charles Moser und Ernst

Häusermann); mehrere Metallplastiken, 1989, Lenzburg, Gewerbeschule; *Le sommeil*, 1966, Jurakalk, Gemeinschaftsgrabmal, 1985, sardischer Granit, Baden, Friedhof Liebenfels; mehrteiliges Projekt Kunst am Bau, 1978, Weinfelden, Berufsbildungszentrum (mit Charles Moser); *Grosser Explorer*, 1990, Schwerzenbach, Toxikologisches Institut ETH/Uni; Platzgestaltung, 1993, Rothrist, Gemeindehaus; Skulpturengruppe, 1993, Aarau, Aargauer Kantonalbank.

Sabine Altorfer, 1998, aktualisiert 2016

Literaturauswahl

- Peter Hächler. Zürich, Haus Konstruktiv, 2015-16. Herausgeber: Sabine Schaschl; [Texte:] Martino Stierli [et al.]. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2015
- Jochen Hesse: «Die Stiftung Sammlung Dr. Hans Koenig in Zollikon». In: *Die Kunst zu sammeln. Schweizer Kunstsammlungen seit 1848*. Konzept und Schriftleitung: Regina Bühlmann. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 1998, S. 161-166
- Sabine Altorfer: *Kunst in Baden. Die Werke im öffentlichen Raum*. Baden: Baden Verlag, 1995
- Annelise Zwez: «Vom Einfachen zum Komplexen. Dem Lenzburger Bildhauer Peter Hächler zum 70. Geburtstag». In: *Lenzburger Neujahrsblätter*, 1993. S. 71-83
- Peter Hächler. Galerie in Lenzburg, 1990. [Text:] Willy Rotzler. Lenzburg, 1990
- Uli Däster: «Peter Hächler. Versuch einer Übersicht über sein bisheriges Schaffen». In: *Lenzburger Neujahrsblätter*, 1980
- Niklaus Oberholzer: «Peter Hächler». In: *Aargauer Almanach*, 1975. S. 293-300
- Peter Hächler. *Italo Valenti*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1973. [Texte:] Margit Staber, Manuel Gasser. Aarau, 1973

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000669&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.